

## Der kleine Tannenbaum

Heute war der vierte Advent, in vier Tagen würden die Weihnachtstage beginnen. Es war sehr kalt geworden, aber doch ein schöner Tag. Denn einige Schneeflocken waren am Abend gefallen, so dass Kinder lachend und kichernd Schneebälle aufeinander warfen.

An einem Weihnachtsbaumverkauf versuchte ein Verkäufer gerade seine letzten Bäume loszuwerden und gab sich Mühe die Stimmung weihnachtlich zu gestalten.

Die Weihnachtsbäckerei lief in einer kleinen Box...der Duft von Kinderpunsch und Glühwein sollte noch ein paar Familien dazu einladen sich ein wenig länger aufzuhalten. Der Mann bemühte sich wirklich sehr, sprach in sein Mikro: „A Tännchen please, A Tännchen please, die letzten Bäume möchten zu Ihnen nach Hause...die beißen nicht...und sind pflegeleicht...ganz feine Jungs sind das...“

Und wirklich: Mehrere große, viele mittlere, zwei kleine und zwei breite Bäume waren noch übrig.

Und bei denen mit Topf – aber etwas im Schatten – stand auch ein kleiner. Er war etwas krumm gewachsen, seine Spitze war schief. An der rechten Seite war ein Trieb viel länger, während ein Trieb links schräg nach oben gewachsen war.

Die anderen Bäume lachten ihn aus: „Du wirst wohl nie abgeholt, Du bist so krumm und schief.“ Und ein anderer: „Doch, der wird abgeholt...aber nur von der Müllabfuhr.“

Das ging jetzt schon seit Tagen so.

Es tat ihm sehr weh, aber es stimmte...Die Menschen gingen auch heute immer nur an ihm vorbei. Und irgendwann an diesem eigentlich schönen Abend standen nur noch ein großer, ein kleiner und der kleine unglückliche Tannenbaum an dem Stand.

Er glaubte zwar nicht, was die anderen sagten, dennoch fürchtete er sich davor, dass sie doch Recht haben könnten.

Am nächsten Morgen besuchte ihn wieder jemand, der das schon seit einigen Tagen machte: Sophie, das Eichhörnchen. Sie fragte: „Warum guckst Du denn wieder so traurig?“ Der kleine Tannenbaum antwortete, dass er Angst habe, niemals mitgenommen zu werden. Ein großer, überheblicher Baum hatte in der Nacht etwas von Schreddern gesagt. Das Eichhörnchen sagte, er müsse keine Angst haben, er würde bestimmt noch abgeholt und vor allem solle er nicht auf die Angeber hören. „Die stehen auch nur hier herum und wissen nicht was sie erwartet“, flüsterte sie.

Der kleine Tannenbaum fragte sie, ob sie wisse, was mit den Bäumen passierte, die nicht abgeholt würden. Sophie schaute traurig zu Boden und dachte nach.

Sollte sie dem kleinen Kerl verraten, dass den meisten Bäumen die Wurzeln abgeschlagen worden waren...sie also sowieso nicht mehr lange grün wären...und den meisten noch die Wurzeln abgesägt würden, bevor sie je jemand kaufte?

„Und was passiert mit den Bäumen, die jemand mitgenommen hat, also nachdem sie schön hingestellt und geschmückt wurden?“, fragte der kleine Tannenbaum weiter. „Das haben die nämlich

erzählt, weißt Du? Dass sie jahrelang gerade und schön gewachsen sind, damit die Menschen sie zu sich nehmen und zu Hause dann schmücken und ansingen“, erzählte er.

„Die bleiben nicht bei den Menschen...die liegen bald auf der Straße...und dann nimmt die Müllabfuhr sie mit“, antwortete Sophie betrübt aber ehrlich.  
„Also passiert mir das eh...ob ich hierbleibe, oder mich jemand mitnimmt?“, fragte er traurig.  
„Außer du hast Glück und kommst zu einer netten Familie“, versuchte Sophie ihm Mut zu machen.

Der kleine Tannenbaum sagte betrübt: „Ich habe aber nie Glück... meine Äste sind schief und ich bin krumm gewachsen. Sieh mal... Meine Spitze ist auch nicht gerade, ich bin wirklich nicht schön. Manche Menschen haben auf mich gezeigt und gesagt: Guck mal, wie schief der da ist. Wer will denn so einen Weihnachtsbaum?“

Der kleine Tannenbaum war verzweifelt: „Wie soll ich also jemals abgeholt werden?“ „Indem Du einfach so bleibst wie Du bist!“, sagte Sophie. „Hier der lange Trieb unten...der ist sicher praktisch...“ „Wofür denn?“, fragte der kleine Tannenbaum.

Sophie hüpfte ein wenig darauf. „Na, zum Wippen vielleicht...oder vielleicht kann man sich in Dir ja besonders gut verstecken. Mal sehen, wie Du weiter wächst...in geraden Bäumen geht das nicht nämlich nicht...“ Dann wandte sie sich um, sprang auf einen der Bäume, dann weiter auf das Dach des Wohnwagens, in dem sich der Verkäufer gerade aufwärmte.

Der kleine unglückliche Tannenbaum war jetzt noch unglücklicher. Sogar das freundliche Eichhörnchen war weggelaufen, weil sie sein Gejammer nicht mehr hören wollte, dachte er. Doch gerade drehte Sophie sich um und rief zu ihm herüber: „Nicht alle wollen gerade und groß gewachsene Bäume...Ich find Dich jedenfalls toll und ziemlich schön! Und wenn Dich niemand mitnimmt, kannst Du noch wachsen und zwar genauso, wie Du Lust hast...und nicht nur gerade – bloß weil das andere so wollen!“

Dann lief sie weiter über das Dach, sprang an einen Baumstamm...und schon war sie verschwunden. Der kleine Tannenbaum dachte noch eine Weile über das nach, was sie gesagt hatte, als ihn ein sehr großer Tannenbaum ansprach. Das war einer von denen, die bisher immer solche Angeber gewesen waren. Doch er stand genauso wie der kleine unglückliche Tannenbaum immer noch dort und war zuletzt immer leiser geworden. Er hatte wohl auch Angst nicht abgeholt zu werden, dachte der kleine Tannenbaum. „Das stimmt natürlich nicht was sie Dir gerade erzählt hat...“, begann der Große. „Also, dass auch die Bäume, die schön geschmückt werden, nach Weihnachten weggeworfen werden.“ „Denn wir schön gewachsenen Bäume sind nicht ohne Grund jahrelang gerade gewachsen und wurden gerade geschnitten, um so schön zu sein wie ich“, sagte er weiter. „Wir werden im Haus aufgestellt und mit Kerzen und glitzernden Kugeln geschmückt. Wir sind die Stars, ohne uns geht nichts. Wir bringen den Menschen Weihnachten in ihre Zimmer – und ihre Herzen.“ Dabei richtete er sich ein bisschen auf und erschien gleich noch größer. „Ihr kleinen Bäume behaltet oft Eure Wurzeln...das stimmt schon. Meine haben sie mir abgehackt. Aber ich bin noch grün, ich brauche sie nicht, habe ich gehört.“

Er schien nachdenklich zu werden. „Aber die Menschen werden uns doch nicht erst schmücken und dann einfach auf die Straße werfen...Das kann ich mir nicht vorstellen. Es ist ihnen so wichtig, dass wir groß und schön sind. Ohne uns können sie nicht Weihnachten feiern!“ Der kleine Tannenbaum hatte nichts dazu gesagt. Er war nur froh, dass er noch seine Wurzeln hatte...ohne Wurzeln wäre auch der

Riesige neben ihm schon bald nicht mehr grün...und eigentlich war er doch schon jetzt nicht mehr am Leben, dachte er.

Dann, ein Tag vor Heiligabend, kamen ein Mann und zwei Jungs an den Stand. Sie gingen herum und schauten sich die wenigen verbliebenen Bäume an. Der Mann blieb vor dem großen Angeber-Baum stehen und sagte: „Der hier ist doch schön...und so groß...“ Der Verkäufer nickte. „Ja, der ist mein Größter...und sooo schön gewachsen...“, sagte er begeistert. Der kleine, traurige Tannenbaum stand immer noch im Schatten. „Hoffentlich sehen die mich nicht...sonst sagen sie dann wieder, dass ich nicht schön, sondern schief bin“, dachte er. Die beiden Jungs rümpften die Nase ein wenig und sagten zu dem großen, geraden Baum: „Der ist so gerade, wie aus einem Bilderbuch...“ „Also kommt es wieder wie immer...sie nehmen auch lieber den großen, geraden Baum“, dachte der kleine Tannenbaum. „...und irgendwie ist der Große hier voll langweilig...außerdem schau mal Papa...die Wurzeln sind schon ab!“, sagten sie dann aber auf einmal und schauten den Großen nicht weiter an.

Sie gingen etwas weiter und blieben tatsächlich vor dem kleinen Tannenbaum stehen. Zweimal gingen sie aufmerksam um ihn herum und betrachteten ihn. Der kleine Tannenbaum wusste erst gar nicht, wie ihm geschah. Jetzt würden sie aber bestimmt wieder über seine schiefe Spitze lachen...seine krummen Triebe sehen und Witze machen. Die Jungs begutachteten ihn wirklich von allen Seiten und riefen plötzlich beide: „Den hier wollen wir, Papa!“ Der kleine Tannenbaum dachte er hätte sich verhöhrt. Ihr Vater schaute auch und lächelte. „Der sieht fast so ulkig aus wie die aus den letzten Jahren“, sagte er lachend.

„Ja klar...“, sagte einer der Jungen. „Guck mal hier...wie so ein schneller NBA Basketballspieler...er reckt seinen Arm so...als ob er gerade wie LeBron James einen Dunkin reinsemzelt!“ „Nein...hier guck mal...die Spitze...das ist Ibrahimowitsch...hier das Bein...kurz vor einem sensationellen Fallrückzieher!“, sagte der andere Junge. Ihr Vater lachte.

„Ja, ja ich weiss...der Baum ist...“

„Cool!“, sagten die beiden Jungs.

Der kleine Tannenbaum konnte sein Glück kaum fassen. Der Verkäufer fragte die Familie: „Der Baum hat seine Wurzeln noch, soll ich sie schnell abhacken?“ Der Vater antwortete: „Nein, danke, die bleiben natürlich dran!“ Sie hoben ihn im Topf samt seiner Wurzeln an und verladen ihn in den Kofferraum eines Autos.

Im Haus der Familie angekommen, wurde der Baum in einen schönen Topf umgepflanzt. Die Mutter der beiden Jungs schmückte ihn mit wunderschönen roten und goldenen Kugeln, kleinen rot-weißen Schleifen und Sternen aus Stroh. Sie befestigten Kerzen an seinen Ästen und an Heiligabend legten sie Geschenke unter ihn. Alle schauten ihn dann mit glücklichen Augen an...es waren wundervolle Momente. Vielleicht die schönsten seines Lebens. Die Familie sorgte sehr gut für ihn. Die Kerzen wurden noch mehrere Male angezündet und jedes Mal, wenn eine Flamme einen seiner Äste anzukokeln drohte, rannte jemand herbei und löschte sie aus oder versetzte sie an eine andere Stelle.

Sie gossen ihn auch regelmäßig und passten so auf, dass er seine Nadeln nicht verlor. Nach ein paar Tagen, Weihnachten war bereits vorbei, kam der Tag, vor dem er sich gefürchtet hatte: Die Familie nahm die Kugeln und den anderen Schmuck wieder ab. Würde er jetzt auf die Straße geworfen und von einem Müllauto abgeholt werden? Geschreddert werden? Die Familie war aber guter Stimmung, es wurde gelacht und viel geredet...Würden sie ihn wirklich, nach den ganzen schönen gemeinsamen Momenten, einfach loswerden wollen? Er hatte zwei Worte aufgeschnappt: „Garten“...und „wachsen“

– und wie einer der Jungs gesagt hatte, er käme nun zu den anderen Tannenbäumen... Was konnte das nur bedeuten? Bitte, bitte... es darf nicht das bedeuten, was ich glaube, dachte der Baum wieder an die schlimmen Geschichten. Dann wurde er an seinem Stamm gepackt und nach draußen getragen... jetzt war es wohl so weit. Aber statt vor die Haustüre brachten sie ihn an einen Ort, den er bisher noch nie gesehen hatte: Überall wuchsen Sträucher und Bäume – selbst jetzt im Winter. Vögel zwitscherten und schienen sich hier sehr wohlfühlen. Eine Maus lief gerade an ihm vorbei und schaute kurz interessiert. Eine ihrer Backen war dick gefüllt mit einer Haselnuss. In der Mitte des Gartens war ein kleiner Teich, der etwas zugefroren war...wirklich ein wunderschöner Ort. Der Vater der Familie grub mit einem Spaten ein großes Loch in den Boden.

„Schön, dass ihr nur zuschaut. Ich dachte, wenn ich Söhne habe, helfen die mit!“, rief er. Die beiden lachten und halfen dann wirklich. Ein bisschen. Dann holte ihr Vater den kleinen Tannenbaum vorsichtig aus seinem Topf und setzte ihn hinein in das Loch. Die Jungs bedeckten seine Wurzeln mit frischer Erde. „Hier steht er gut und wird sicher gut angehen“, sagte der Vater noch und dann ging die Familie zurück ins Haus.

„Ibrahimowitsch...ich sags Dir!“, flüsterte einer der Jungen. „Aber der ist doch einer alter Spieler...unser Baum ist noch ein junges Talent...der wird erst ein Großer!“, sagte grinsend sein Bruder. Es wurde still... nur noch die Vögel waren zu hören. Und einige Schneeflocken rieselten gerade wieder auf seine Zweige.

„Du bist also der Neue...Herzlich willkommen!“, sagte plötzlich ein anderer Tannenbaum, der neben ihm stand. Der kleine Tannenbaum hatte ihn in der Aufregung nicht bemerkt. „Wir haben dich im Haus gesehen. Du sahst toll aus. Und keine Sorge: Wir dachten damals auch zuerst, dass wir in den Schredder kommen...Du wirst hier wachsen, sie kümmern sich wirklich gut um uns. Nur wenn sie uns manchmal schneiden, das tut ein bißchen weh. Schau mal, Du bist nicht allein hier...bald sind wir ein kleines Wäldchen.“

Und wirklich: Neben ihm standen noch weitere Bäume in verschiedenen Größen. Der kleine Tannenbaum konnte das alles nicht glauben.

Am nächsten Morgen hörte er eine vertraute Stimme, die sagte: „Also hier bist du! Ich habe mir schon Sorgen gemacht...Gut siehst Du aus, wie geht es Dir?“ Sophie das Eichhörnchen war auf einen seiner Äste gehüpft. „Schön Dich zu sehen!“, sagte der kleine Tannenbaum. „Es geht mir super. Ich werde nicht weggeworfen, habe meine Wurzeln noch und darf hier wachsen!“, sagte er freudestrahlend. „Das ist toll!“, freute sich Sophie. „Siehst Du, Du hast also doch Glück gehabt!“ „Weißt Du, wie es den anderen ergangen ist?“, fragte der kleine Tannenbaum vorsichtig. Sophie antwortete: „Ich weiß nur, dass der große Baum, der immer neben dir stand, nie abgeholt wurde... Er steht noch dort auf dem Parkplatz, der Wohnwagen ist weg. Er ist in ein Netz verpackt, steht da – ohne Wurzeln. Und die anderen Bäume liegen schon alle auf der Straße...ein paar haben noch sowas wie eine zerrissene Schleife an einem Ast, ein anderer hat noch Wachsreste auf den Zweigen... an einen hat vorhin sogar ein Hund gepinkelt...alle liegen in einem Haufen von Nadeln und sehen nicht mehr sehr schön aus.“

Der kleine Tannenbaum schaute etwas traurig...obwohl sie so gemein zu ihm gewesen waren, taten ihm die anderen Bäume leid. „Aber Dir geht's ja jetzt gut...“, sagte Sophie und hüpfte von einem der zu langen Triebe zum anderen, der schräg nach oben wuchs – die, wegen denen alle ihn schief genannt hatten. „Komm mich bitte besuchen, so oft Du magst!“, sagte der kleine Tannenbaum, der

das Eichhörnchen inzwischen wirklich sehr mochte. „Du darfst auch gerne auf meinen schiefen Trieben hüpfen, so lange Du möchtest...“

Das Eichhörnchen kletterte weiter auf ihm herum und schaute etwas in seine Äste und Zweige hinein. „Was machst Du da?“, fragte der kleine Tannenbaum. „Also...erstens hatte ich eine Idee...und zweitens sind die Triebe nicht schief, sondern wie gesagt sehr praktisch...und sehr schön...und naja, lass Dich mal überraschen!“ Und schon war sie wieder verschwunden. „Warte es ab...“, sagte der Tannenbaum jetzt neben ihm. „Ich sag nur so viel: Manchmal kitzelt es...aber es lohnt sich...und ist sehr schön...ich freue mich schon jetzt auf den Frühling!“

Der Frühling war jetzt schon einige Wochen in vollem Gange. Der kleine Tannenbaum war ziemlich gewachsen. Und er dachte gern an die Weihnachtstage zurück. Geschmückt, inmitten der Menschen. Er hatte sich so wohl gefühlt und gedacht, es wären die schönsten Tage seines Lebens gewesen.

Doch in den frühen Morgenstunden hatten diese Tage Konkurrenz bekommen: Ganz früh in den ersten Sonnenstrahlen hatte er die ersten kleinen Geräusche gehört. Und jetzt hörte er sie laut und eindeutig. Denn Sophie, das Eichhörnchen, hatte zu Beginn des Frühlings jemanden mitgebracht... In dem kleinen Nest, das die Tannenmeisen ganz am Anfang seines etwas zu langen Triebes besonders stabil hatten bauen können, waren am Morgen vier kleine Küken geschlüpft und piepsten jetzt um die Wette. Gerade waren die Eltern zurückgekehrt und fütterten ihre Jungen, gut geschützt inmitten der Zweige des gar nicht mehr so kleinen Tannenbaums.

Das war nämlich eindeutig einer der schönsten Tage des Tannenbaums, der an diesem Tag vor Stolz ein riesiges Stück gewachsen war – und es würden bestimmt noch weitere folgen.

Ende